

auf und umschloß die Stadt von der Landseite aufs engste. Durch einen raschen Sturmangriff glaubte er diesen Ort ebenso leicht in seine Gewalt bringen zu können, wie manchen andern festen Platz.

Aber in Omar sollte er sich getäuscht haben. In der nächsten Nacht überfiel der maurische Feldherr das sorglose Christenheer. Er wurde nach heißem Kampfe freilich in die Stadt zurückgeworfen, aber der König hatte ansehnliche Verluste erlitten.

Doch dieser Unfall stachelte das Heer zur Wiedervergeltung an. Die Truppen wurden in sichere Stellungen zurückgezogen, und der König suchte nun einen Punkt zu erspähen, wo er den Zugang in die festen Mauern erzwingen könnte.

Mit dem Grafen Albrecht von Eberstein, den der König bei allen kühnen Unternehmungen an seine Seite rief, brach Alfons am frühen Morgen eines sonnenhellen Tages auf, um die Stadt rings zu umreiten und ihre Umgebung genau kennen zu lernen. Nur wenige Reiter begleiteten den König und den Grafen auf ihrem gefährvollen Ritt durch das kaum bekannte feindliche Land.

Die Berge auf der Nordseite von Almeria waren auf ihren südlichen Abhängen von weiten Olivenwäldern bedeckt. Mitten hindurch zog sich eine tiefe, vom Wasser ausgewaschene Schlucht, deren Ränder sich hoch und felsig erhoben. An dieser Schlucht hielt der König sein Roß an, von hier aus ließ sich ein Theil der Festungswerke bequem überschauen.

Die gegenüberliegende Seite der Schlucht stieg noch etwas höher auf, und in einiger Entfernung hinter ihr erhob sich ein ansehnlicher Hügel.

„Dort,“ sagte der König, „muß der Blick alles erreichen, was in der Stadt und rings umher an Streitern vorhanden ist. Wie kommen wir zu jenem Berge?“

Er schaute sich um. Ein schmaler, gewundener Pfad, wie weidende Tiere ihn austreten, führte in die Tiefe hinab. „Wo die Rinder